

Die Maßregeln gegen die Socialisten.

■ Berlin, 25. Juli.

Als vor neun Jahren der Plan des Socialistengesetzes auftrat, wurde gegen denselben der Einwand erhoben, daß man damit nichts Weiteres erreiche, als daß die socialdemokratische Agitation, die bis dahin im Lichte der Deffentlichkeit vor sich ging, sich in eine geheime Conspiration verwandle. Um solchen Einwendungen zu begegnen, hat man in Berlin Herrn von Treitschke. Derselbe formulirte sofort den Satz, daß wohl bei den romanischen Nationen die Geheimbünde, das Carbonarismus gedeihen möge; bei dem ehrlichen deutschen Volke sei aber für solche Erscheinungen kein Boden. Die Phrase war zu schön, als daß sie nicht von vielen Seiten hätte gedankenlos nachgesprochen werden sollen.

Nun, die glücklichen Funde, welche die Polizei in der letzten Zeit gemacht, beweisen, in wie hohem Maße sich Herr von Treitschke damals geirrt. Weder die italienischen Carbonari, noch die französischen Socialisten, deren Wesen und Louis Blanc in seiner „Geschichte der zehn Jahre“ mit so breitem Schwagen erzählt hat, haben es in der Kunst der Geheimbünde zu solcher Vollendung gebracht, wie unsere deutschen Socialdemokraten.

In Hamburg hat man vor längerer Zeit eine Anzahl von Personen verhaftet, die als die Leiter der dortigen Vereinsaktivität gelten. In Berlin ist vor länger als einer Woche eine Gesellschaft von acht Personen verhaftet worden, bei denen die Fäden der bisherigen Bewegung zusammenliefen. In Breslau schwebt eine Untersuchung gleicher Art. Alle diese Personen kommen auf Grund des gemeinen Rechts wegen unerlaubter Vereinsbildung vor Gericht.

Jede solche Entdeckung gilt der Polizei als ein großer Erfolg. Sie ist es in der That, wenn man das Maß von Feindschaft, von Eifer, vielleicht von Scharfsinn in Betracht zieht, das nothwendig ist, um eine solche Entdeckung zu machen. Sie ist es nicht, wenn man sich die Wirkungen vergegenwärtigt, die ein solches Einschreiten auf den gesammten Bestand der Socialdemokratie ausübt. Hunderte von Arbeitern sind ausgewiesen worden, darunter gewiß manche, deren Verschulden ein verhältnißmäßig geringes war. Aber die acht Personen, welche besonders thätig waren, haben sich durch die kluge Vorsicht, nicht in öffentlichen Versammlungen aufzutreten, dem Auge der Polizei entzogen. Ich weiß von Erfahrungen her, die ich in einer kleineren Stadt gemacht habe, eine wie große Kluft die eigentlichen Köpfe der Bewegung von den zum Theil unbedeutenden und eiteln Personen trennt, die mit der Aufgabe betraut werden, in der Deffentlichkeit den Krach hervorzurufen.

Es ist hier wiederholt vorgekommen, daß Flugblätter von zweifellos strafbarem Inhalt binnen wenigen Stunden in Zehntausenden von Exemplaren verbreitet wurden. Sie lagen, wie aus den Wolken herabgeregnet, in ganzen Stadttheilen vor der Thür einer jeden Wohnung. So etwas kann man nicht durchführen, wenn man nicht eine Organisation hat, die Hunderte von Menschen umfaßt. Nur einer von diesen Hunderten braucht ein Verräther, braucht auch nur ein prahlerischer Schwärzer zu sein, und die Polizei gewinnt einen Punkt, von welchem aus sie in das Gewebe eindringen kann. Und es hat Jahre gedauert, ehe sich dieser Eine Verräther oder Schwärzer fand. Wenn es ein Erfolg ist, von einer Partei, die Hunderttausende umfaßt, ein paar Duzend Personen für ein paar Monate in das Gefängnis zu schicken, so hat die Polizei einen Erfolg gehabt. Aber daß man die socialdemokratische Organisation in dieser Weise zerstören kann, glaube ich nicht. So lange die Welt steht, ist der Kampf gegen Ueberzeugungen noch niemals erfolgreich dadurch geführt worden, daß man einzelne Personen zu Märtyrern dieser Ueberzeugung macht.

Politische Uebersicht.

Breslau, 26. Juli.

Die Nachrichten über das Befinden des Kaisers lauten sehr günstig. Wiener Blätter berichten übereinstimmend Folgendes:

„Das Befinden des Kaisers Wilhelm ist erfreulich, er wird ein fortwährend vorzügliches. Die Badercur, sowie die Ausflüge zu Wagen werden mit Regelmäßigkeit fortgesetzt, und auch jene Stunden, für welche der greise Monarch in seinem Programme die Arbeit festgesetzt hat, ohne Störung eingehalten. Nur der gestrige Tag (23.) brachte eine kleine Unterbrechung in dieser Regelmäßigkeit, da der vom frühen Morgen bis zum späten Abend andauernde Regen den hohen Herrn hinderte, die gewöhnlichen Spazierfahrten zu machen. Dafür hatten die Gäste seiner heute (24.) Gelegenheit, Kaiser Wilhelm wiederholt zu sehen. Ungefähr zwei Stunden, nachdem der deutsche Monarch sein Bad genommen hatte, machte er mit seinem Flügel-Adjutanten Petersdorff seine Morgenausfahrt und traf um halb 11 Uhr im Badeschloß wieder ein. Wie gewöhnlich begab sich der Kaiser nach der Heimkehr in sein Arbeitszimmer, um sich theils mit der Rectüre zu beschäftigen, theils um das lebhafteste Bild, welches heute der Straubingerplatz bot, zu betrachten. Kurz nach der Mittagsstunde geht eine lebhafte Bewegung durch das Publikum, welches dem Concerte der Capelle vor dem Badeschloß beizuwohnt, das Orchester unterbricht plötzlich die eben begonnene Musikstücke und Aller Augen wenden sich in die Richtung der Residenz des deutschen Kaisers. Der greise Fürst, welchem in angemessener Entfernung sein Leibkammerdiener folgte, trat aus dem Schloß, ging die breite Freitreppe hinab und lenkte, wie letzten Freitag, seine Schritte zum Straubingerplatze. Auch heute konnte man mit vieler Befriedigung wahrnehmen, daß der Gang zu Fuß dem greisen Herrscher keine besondere Mühe und Anstrengung verursache, nur beim Hinabsteigen der Treppe hielt der begleitende Leibkammerdiener seinen kaiserlichen Gebieter leicht am Arme. Den herzlichsten Gruß der Gurgäfte erwiderte der Kaiser freundlich in militärischer Weise, indem er die rechte Hand an die Kränze des Gyländerhutes legte.“

Ueber die bereits telegraphisch gemeldete Verhängung des Ausnahmezustandes in Irland (mit Ausnahme der Grafschaft Antrim) werden der „Post.“ folgende Einzelheiten mitgetheilt: Am Sonnabend wurden alle Polizeirichter, die Polizeichefs und die Spitzen anderer Verwaltungsbehörden nach der Dubliner Burg zu einer Sitzung des geheimen Rathes unter dem Vorsitz des Vizekönigs berufen, um ihr Gutachten abzugeben, bis zu welchem Grade das neue Strafgesetz in Kraft treten sollte. Das Ergebnis war, daß achtzehn Grafschaften, nämlich King's County, Leitrim, Longford, Sligo, Galway, Mayo, Roscommon, Clare, Kerry, Cork, Limerick, Kilkenny, Queen's County, Tipperary, Waterford, Wexford, Donegal und Monaghan ganz, dreizehn andere Grafschaften, sowie zehn Städte, darunter Dublin, Cork, Limerick, Waterford, Londonderry und Belfast, theilweise unter die Wirksamkeit des Zwangsgesetzes gestellt wurden. Die nächste Maßnahme der irischen Regierung ist voraussichtlich die Unterdrückung der Nationalliga.

In Bezug auf die afghanische Grenzfrage wird der „Vol. Corr.“ aus St. Petersburg in offenbar inspirirter Darstellung geschrieben: „In der diplomatischen Welt wird der soeben zwischen den Vertretern der englischen und russischen Regierung betreffs Delimitation der afghanischen Grenze zu Stande gekommenen Vereinbarung eine symptomatische Bedeutung zugemessen, welche über den Rahmen dieser Thatsache weit hinausreicht. Man geht dabei von der Erwägung aus, daß die Verständigung zwischen England und Rußland in einer Streitfrage erzielt wurde, welche vor nicht allzu langer Zeit noch die Gefahr eines Zusammenstoßes zwischen diesen beiden Mächten in Central-Asien in sich geborgen hatte. Central-Asien war bisher der Boden, wo Rußland dem britischen Reiche immer näher und beunruhigender an den Leib rückte, wo es sich für die Behinderung seiner Politik am Balkan durch England Genugthuung holte. Wenn nicht auf Seiten Rußlands der gute Wille vorhanden gewesen wäre, die afghanische Grenzfrage in Einvernehmen mit England zu regeln und auf diese Weise eine Frage vorläufig aus der Welt zu schaffen, welche nicht im Geringsten für Rußland, wohl aber für England eine Quelle beständiger Besorgnisse

bilten mußte, so wäre es ein Leichtes gewesen, die Verhandlungen der gemischten Commission, und zwar unter voller Wahrung des Scheines der bona fides zum Scheitern zu bringen und damit sozusagen am Leibe Englands eine Wunde offen zu halten. Wenn nun, betont man, das russische Cabinet in dieser keineswegs ganz glatten Angelegenheit selbst unter Berücksichtigung auf gewisse bisher festgehaltene und nicht unbegründete Ansprüche die Hand zur Regelung der afghanischen Grenzfrage geboten hat, so lasse dies auf die allgemeine Geneigtheit Rußlands zur Anbahnung eines freundlicheren Verhältnisses zu England schließen. Man glaubt sogar, bestimmte Anhaltspunkte dafür zu besitzen, daß das afghanische Arrangement als das Vorzeichen weiterer Verständigungsversuche zwischen den beiden Mächten auf dem Boden der europäischen Politik angesehen werden könne. Unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, erscheint die mehrerwähnte Vereinbarung bezüglich der afghanischen Grenze selbstverständlich als ein Ereignis von nicht zu unterschätzender Tragweite. Da in manchen diplomatischen Kreisen vorausgesetzt wird, daß der in den Beziehungen zwischen Rußland und England zu erwartende Umschwung in kurzer Zeit deutlich hervortreten werde, kann man sich einer Erörterung über die Berechtigung dieser Combinationen füglich enthalten und die Probe auf das Exempel abwarten.“

Deutschland.

* Berlin, 25. Juli. [Unterstützung der Familien der in den Dienst eingetretenen Mannschaften.] Officiöse Blätter bringen jetzt mit Beziehung auf diesen Gegenstand, der in der letzten Zeit in der Presse mehrfach erwähnt worden ist, folgende Mittheilungen: Die Unterstützungen, welche gegenwärtig auf Grund eines älteren preussischen Gesetzes im Reich, mit Ausnahme von Bayern, das ein besonderes Gesetz von 1868 hat, gezahlt werden, betragen je nach dem Verwandtschaftsgrade und der Jahreszeit 4, 6 und 1 1/2 M., jedoch nur für die Fälle einer Mobilmachung oder einer außerordentlichen Verstärkung des Heeres. Vom Reichstage war schon seit langen Jahren eine anderweitige Regelung in Aussicht genommen worden, welche auch die Unterstützung bedürftiger Familien für die Fälle, in denen der Ernährer zu Friedensübungen einberufen wird, einschließen sollte. Während nun in letzterer Beziehung — Unterstützung bei Friedensübungen — Vorarbeiten noch gemacht werden, ist ein Gesetzesentwurf auf der schon zu Recht bestehenden Grundlage, Unterstützung in den Mobilmachungsfällen, fertiggestellt und zur Beschlussfassung im Bundesrath reif. Er enthält dem Vernehmen nach in verschiedener Beziehung wesentliche Vergünstigungen und Abänderungen des gegenwärtigen Rechtszustandes. Einmal werden auch die Dispositions-Urlauber in den Kreis derjenigen einbezogen, deren Familien, soweit sie bedürftig sind, für die Dauer ihrer Einberufung zum mobilen Heere bez. der Flotte Unterstützungen erhalten. Ebenso wird der Landsturm der Reserve- und Landwehrmannschaften und der Ersatzreserve gleichgestellt. Ferner wird die Altersgrenze der zu unterstützenden Kinder von 14 auf 15 Jahre hinausgerückt. Für ältere Kinder, Geschwister und Ascendenten bleibt der Unterstützungsanspruch wie bisher nur insoweit bestehen, als sie von dem Einberufenen Unterhalt bekamen. Für das Sommerhalbjahr wird die Unterstützung an die Ehefrau von 4 auf 6, für das Winterhalbjahr von 6 auf 9 M. monatlich erhöht; die übrigen Unterstützungsberechtigten sollen 4 M. erhalten. Träger der Verpflichtung waren bisher die Kreisverbände; an ihre Stelle sollen die Kreisverbände treten, welche auf Grund des Gesetzes über die Kriegsgeldleistungen von 1873 gebildet worden sind. Dabei wird die Ersatzpflicht des Reiches ausdrücklich anerkannt, jedoch soll, um einen unwirtschaftlichen Aufwand zu vermeiden, jedesmal eine Regelung im Einzelnen durch Specialgesetz vorbehalten bleiben, wie auch die Er-

Stilleben.

[3]

Roman aus dem Französischen von Edouard Cadol. *)

Autorisirte Uebersetzung.

Einen Augenblick darauf kam ein Stubenmädchen öffnen und der junge Mann gerieth in einige Verlegenheit. Nach wem sollte er fragen? Der Kutscher hatte ihm wohl die Adresse der Damen genannt; aber ihr Name?

„Uebrigens Sie gefällt mir meine Karte,“ sagte Georg mit übertriebener Höflichkeit.

Die Dienerin nahm ihn für irgend einen Unterhändler oder Agenten, welcher „die Herrschaft“ belästigen komme, um Weine, Uhren, eine Feuerversicherung, vielleicht sogar literarische Werke in Lieferungen, oder Parfums anzubieten.

„Wir brauchen nichts,“ entgegnete sie, ohne den Thorflügel loszulassen.

Anfangs erstaunt, begriff Georg bald und begann zu lachen.

„Sie irren sich,“ sagte er in jenem wohlwollenden und etwas hochfahrenden Tone, welcher den Dienstboten zu imponiren pflegt. „Ich komme nicht, um irgend eine Waare anzubieten. Tragen Sie meine Karte hinein und sagen Sie, ich sei Derjenige, welcher den Damen gestern in der Rue Godot-de-Mauvois seine Droßkette abtrat. Sie werden gewiß verstehen, weshalb ich mir erlaube, bei ihnen vorzusprechen.“

„Verzeihung, mein Herr,“ sagte das Stubenmädchen. „Wollen Sie gültig eintreten.“

Der junge Mann folgte ihr bis in ein kleines Zimmer, wo sie ihn bat, sich einen Augenblick zu gebulden.

Es war kein Boudoir. Eher ein Arbeitscabinet. Ein kleines, offenes Pult, welches sie und da Dintenklee aufwies, war mit Büchern und Heften beladen. Auf einer Mahagoni-Staffelei eine flüchtig entworfene Landschaft. An einen Farbenschild gelehnt Cartons mit Zeichnungen. Das ebenfalls offenkundige Clavier zeigte auf dem Notenhalter eine Partitur von Gounod. Endlich verschiedene Strohrahmen und Wollkörbchen. Sämmtlich Geräthschaften einer beschäftigten Frau.

Georg schien es, daß dies der Lieblingsraum des hübschen Fräuleins mit dem schönen Lächeln sein müsse.

*) Nachdruck nur mit Genehmigung des Verfassers und Verlegers gestattet.

Indiscretweise warf er einen Blick auf die Titel der auf dem Pulte angehäuften Bücher: classische Werke; keine Dichter.

Das machte ihm Vergnügen. Georg war gegen die Poesie eingenommen. Er sah in ihr ein Element der Träumerei, der Sinnestäuschung, dessen Wahngelbde die Vernunft trüben und die besten Gefühle verderben.

Gewiss indiscretweise prüfte er die auf dem Clavier liegenden Partituren. Selbst! er sah nichts von Wagner, — worüber er eine Art Freude empfand.

Die hübsche Dame hatte entschieden dieselbe Geschmacksrichtung wie er.

Das entzückte ihn.

Vielleicht wäre er nachträglich darauf gekommen, daß er keinen Schein von einem Grunde zu diesem geheimen Entzücken habe; aber es blieb ihm keine Zeit dazu; das Stubenmädchen kam ihn holen.

Er folgte ihr aufs Neue und wurde in einen durchaus correcten Salon geführt.

Auf halbem Wege zwischen dem Kamin und dem Fenster stand eine Dame, eine Dame im strengsten Sinne des Wortes; sie hielt seine Karte in der Hand und wartete auf seinen Gruß, den sie mit leichtem Kopfschütteln erwiderte.

Es war eine Frau von sechs- bis siebenunddreißig Jahren, von denen sie reichlich ein halbes Duzend zu leugnen vermocht hätte, ohne Aufsehen zu erregen.

Sie mußte in ihrer Jugend sehr schön gewesen sein. Sie war es noch, aber auf andere Weise.

Was sie vor Allem auszeichnete, war ein vornehmer Wesen, leutselig und einfach, von ein wenig Schwermuth angehaucht.

Georg v. Bellef fiel vor Allem die außerordentliche Ähnlichkeit ihrer Züge mit denen des jungen Mädchens auf, welches ihn seit gestern so viel beschäftigt. Uebrigens war es leicht, sie miteinander zu vergleichen, denn das junge Mädchen saß in geringer Entfernung von ihm.

„Sa, Mama,“ sagte sie, „es ist der Herr, welcher die Güte hatte, uns seinen Wagen zu überlassen.“

Darauf lächelte die Mama, wie ihre Tochter unter dem Thor- eingange gelächelt hatte.

„Und ich errathe,“ sagte sie, indem sie dem jungen Manne einen Sitz wies, „ich errathe den Zweck Ihres Besuches, mein Herr.“

Seien Sie jedenfalls versichert, daß man Ihre Zerstreuung nicht falsch gedeutet hätte, auch wenn Sie nicht gekommen wären.“

Das war lustig gesagt, mit Nachsicht und Güte, so daß Georg nichts zu erklären hatte, um seine Entschuldigungen anzubringen; er gerieth darüber ein wenig aus der Fassung. Die Nothwendigkeit, seine Börse zu ziehen und Geld zu übergeben, verwirrte ihn noch mehr; er sagte einige Gemeinplätze und wurde sich derselben bewußt, was ihn demüthigte und gänzlich lahmlegte, umsonst, als das Lächeln der beiden Damen sichtlich ward. Er mußte nicht mehr recht, was er reden sollte. Seine Hände waren ihm im Wege, er wurde verlegen, sprach nichtsagende Dinge oder verflummte.

Unbehaglich, mit trockenem Munde und feuchter Stirne erhob er sich, grüßte und suchte den Ausgang.

Er fand ihn auch; aber als er das Gitterthor hinter sich hatte, fühlte er sich verwirrt, wüthend, tödlich böse auf sich selber . . .

Wie linksch, platt und dumm er gewesen war! . . .

Aber was war denn in ihn gefahren? Was hatten ihm seine Erziehung, seine Vertrautheit mit der Gesellschaft, sein natürlicher Geist genügt? Er hatte sich wie ein einfältiger Gymnasiast benommen. Die Damen waren ganz gewiß belustigt über die Figur, die er gespielt. Welch ein Unglück! . . .

Jawohl! ein Unglück. Wenigstens seinem Gefühle nach. Er war trostlos darüber. In den Alleen des Waldes, welchen er unbewußt betreten hatte, wich er den Passanten aus, als wäre seine Albernheit sichtbar. Er fühlte sich beschämt und traurig. Welch ein Kummer, in den Augen jener Damen, jenes jungen Mädchens insbesondere, für einen Dummkopf, einen untergeordneten Menschen zu gelten!

„Ah! ihr Lächeln war nicht mehr das von gestern gewesen. In dem heutigen schimmerte ein wenig Malice hindurch. Sie hatte sich innerlich über ihn lustig gemacht. Sie lachte sicher noch jetzt mit ihrer Mutter über die Ungeheuerlichkeiten des Besuchers. Er glaubte dieses Lachen zu hören und beschleunigte seine Schritte, um sich schneller von dem Schauplatz seines jämmerlichen Abenteuers zu entfernen.“

Glücklicherweise ist die Zeit eine große Trösterin. Nach Verlauf von einigen Tagen sagte er sich weise:

„Denken wir nicht mehr daran, da ich ja nichts darin zu thun vermag.“

(Fortsetzung folgt.)

Stattung der von den Kreisverbänden 1870—71 aufgewendeten Unter-
stützungen durch besonderes Gesetz erfolgte.

[Der Generaldirector der Krupp'schen Gussstahlfabrik, Geheimrat Finanzrat Jendel,] ist am Sonnabend Abend aus Essen hier angekommen. Derselbe hatte während des gestrigen und heutigen Tages hier mehrere geschäftliche Konferenzen und kehrt heute Abend oder morgen nach Essen zurück. In Bezug auf die seit dem Tode des Geheimen Commerzienraths Alfred Krupp mehrfach erörterte Unterbrechung der Krupp'schen Gussstahlfabrik, welche das „Berl. Febl.“ nachträglich, daß der verstorbenen große Weltindustrielle schon bei seinen Lebzeiten vor geraumer Zeit sich selbst veranlaßt gefühlt hat, diese Unterbrechung seiner industriellen Riesenfabrik nach seinem Tode insofern einzuleiten und für sorgfältig in ein sicheres Geleise zu bringen, als er, unter Einführung seines Sohnes und Unterjalarben, des Herrn Friedrich Alfred Krupp, in die Geschäfte seines Hauses, sich selbst von der activen Theilnahme der Geschäftsleitung zurückzog und diese ganz mit dem vorerwähnten Generaldirector, Geheimrat Jendel, gemeinsam die „Procura“ des Hauses führenden Geheims überließ, so daß letztere bereits in den letzten Jahren unter den Augen Alfred Krupp's ohne dessen nennenswerthe Einflüsse vollkommene selbstständig die Geschäftsleitung hatten und diese nun ganz nach den Grundsätzen und im Geiste des Verstorbenen in der unter dessen Controle praktisch erprobten und bestens bewährten Weise fortführen.

* Bremerhaven, 23. Juli. [Die „Dder“ vor dem See-
amt.] Ueber die Verhandlung gegen die Offiziere der am 30. Mai d. J. gestrandeten „Dder“, von welcher bereits telegraphisch gemeldet worden, berichtet die „Wefer-Ztg.“ ausführlicher. Den Ausführungen des Reichscommissars entnehmen wir Folgendes: Ich sehe mich genöthigt, gegen Capitän Pfeiffer den Antrag auf Entziehung des Schifferpatentes zu stellen, und zwar mit Bedauern deshalb, weil der Capitän in anderer Weise sehr gute seemannische Eigenschaften gezeigt hat und nachher Alles gethan hat, was überhaupt zu thun in seiner Macht stand. So bedauerlich der Verlust des Schiffes und der Menschenleben auch an sich und für die neue Linie ist, so bietet der Vorgang doch die erfreuliche Seite, daß die Manneszucht in seiner Weise gelitten und keinerlei Unordnung an Bord vorgekommen ist, daß der deutsche Seemann sich von der guten Seite gezeigt hat. Die Leute haben allerdings nur damit ihre Pflicht gethan, aber es ist immerhin erfreulich, dies anzuerkennen. — Auf die Einwendungen des Verteidigers bemerkt der Reichscommissar schließlich noch, daß er ein solches Verfahren, in einer dunklen Nacht an einer unbekannten Küste auf eine ganz unsichere Schätzung der Entfernung einen Kurs einzuschlagen, der im günstigsten Falle nur zwei bis drei Seemeilen von der Küste frei geht und ganz dicht an in den Karten verzeichneten Riffen hinführt, für ein durchaus unseemannisches und gemeingefährliches halte.

* Stettin, 24. Juli. [Der Stapellauf der Corvette „Ersch“ für Elisabeth.] von der Werft des „Vulcan“ bei Stettin ist heute Mittag 12 Uhr glücklich von Statten gegangen. Zu dem festlichen Acte hatte sich auf der reich mit Flaggen und Laubgewinden geschmückten Werft trotz des anhaltenden Regens eine nach vielen Tausenden zählende Zuschauermenge eingefunden. Pünktlich um 12 Uhr erschien ganz unermüdet als Erster auf der am Vordersteven des Schiffes errichteten Tribüne der mit dem Couriergeuge um 11 Uhr von Berlin in Stettin eingetroffene Prinz Wilhelm in Uniform des Seebataillons, ihm folgte Prinz Heinrich in Begleitung des Directors Haack und der Seecapitaine und Admiralsräthe. Beim Erscheinen der Prinzen wurde am Flaggenmast der Tribüne die Standarte des königlichen Hauses aufgezogen, während die beiden Prinzen durch tausendstimmige Hurrahs von dem Publikum begrüßt wurden. Prinz Heinrich trat darauf an die Brüstung der Tribüne und vollzog den Tauch, indem er, der „Offsee-Zeitung“ zufolge, mit klarer, weithin schallender Stimme folgende Ansprache hielt:

„Ein neues Schiff der Kaiserlichen Marine steht hier im Bau soweit vollendet, daß es seinem Element und somit auch seiner Bestimmung übergeben werden kann. Auf des Kaisers Geheiß wird es fortan die Flagge des Reichs über die Meere tragen, zur Förderung und zum Schutz vaterländischer Interessen, zum Sieg über Deutschlands Feinde. Auf Allerhöchsten Befehl soll dieses Schiff einen Namen führen, der mir als der theuerste gilt auf der Welt, einen Namen, dessen erlauchter Trägerin künftighin meinem königlichen Hause, als Lebensgefährtin eines kaiserlichen See-Offiziers auch der Marine angehören wird. Möge das Glück, welches sich für mich mit diesem Namen verknüpft, seinen Widerschein finden auch

diesem stolzen Schiffe. Möge es allezeit gefüllt und bemannt sein von braven Kameraden, die nach alter Ritterart dessen eingedenk sind, daß die Devise, der Name ihres Schiffes, Erfolg und Sieg bedeuten, die schönste Huldigung für die Prinzipien bedeuten, die ihm gegeben. Auf allerhöchsten Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs und mit herzlichem Segenswunsch von der erlauchten Patin taufe ich dieses Schiff „Ersch.““ Ein kräftiger Ruck von der Hand des Prinzen an der mit den deutschen Farben geschmückten Schnur, und die Champagnerflasche zerbrach am Bug des Schiffes, daselbst mit ihrem edlen Naß benetzend. Der Prinz wandte sich hierauf salutierend an den Prinzen Wilhelm und der feierliche Act war vollendet. Die Prinzen und sämmtliche Gäste begaben sich sodann auf eine hoch auf dem Dache der Schneidemühle errichtete Tribüne, wo Prinz Heinrich auf ein Zeichen des am Vordersteven des Schiffes verbliebenen Directors Haack durch einen leichten Druck auf einen Knopf mittelst elektrischer Leitung die Fallbeile löste. Die das Schiff haltenden Tauen wurden gefaßt und knirschend setzte sich daselbst unter brausenden Hurrahs der Zuschauer langsam in Bewegung und rauschte sodann schneller und schneller seinem neuen nassen Elemente zu. An der Seite des Schiffes wurde eine Tafel sichtbar, welche die Inschrift trug: „Deutscher Flaggenschutz und Hort, auf weitem Meer, im fernsten Port.“ Nachmittags 4 Uhr fand im Hotel de Prusse zur Feier des Stapellaufs ein Festessen von 30 Gedecken statt.

Österreich - Ungarn.

[Ein Verbrecher-Roman.] In Newyork wurde, wie bereits gemeldet, Willemon Zaleski, der österreichische Postbeamte, verhaftet, der mit einer im Dienst veruntreuten Summe von 150000 Gulden vor drei Wochen plötzlich verschwand. Der Mann hatte, als er das Verbrechen beging, schon eine gewisse Erfahrung für sich, denn er war vor Jahren bereits einmal wegen Postdefraudation bestraft worden. Man erfuhr das zwar erst, als er das zweite Mal durchbrannte. Natürlich entwickelte die Polizei nun eine fieberhafte Thätigkeit. Nach allen Richtungen der Winde spielte der Telegraph, zahlreiche harmlose Menschenfinder wurden verhaftet, aber Zaleski blieb verschwunden. Thatsächlich lebte er im Gefäß der Sicherheit am Orte seiner bisherigen Thätigkeit in Wien, als täglich in der Zeitung, wie allgemein das Interesse an seiner Person war und traf ganz systematisch die Vorkehrungen zu seiner Abreise über das große Wasser. Als Dienstmädchen verkleidet hatte Zaleski sogar zweimal ein Rendezvous auf offener Straße mit seinem Bruder, einem Rechnungs-Feldwebel im Garnisonspital, der, als der Mittelschuld verdächtig, polizeilich überwacht wurde. Ja, der Defraudant hatte sogar die Frechheit, mit einigen Touristen als weiblicher Hostiant eine Geheimgaststätte zu unternehmen. Er unterließ dabei, obgleich selbst verheiratet, ein Verhältniß mit einem jungen Mädchen, Johanna Nathanson, während der Feldwebel eine Geliebte Namens Franziska Zwicker hatte. Letzterer wurde von ihrem Liebhaber nun vor etwa vierzehn Tagen das Dienstbuch abgeschwindelt und mit diesem vertheilt, trat Willemon Zaleski seine Flucht an. Johanna Nathanson, ihr Gesindebuch als Legitimation mit sich führend, begleitete ihn bis Paris, wo man am 15. Abends anlangte. Zaleski reiste sofort nach Havre weiter, um mit dem am 16. Morgens von dort nach Newyork abgehenden Dampfschiff Europa den Rücken zu kehren. Vorher tauchte er aber mit der Nathanson die Gefindedücker aus, so daß diese mit der Legitimation der Zwicker nach Wien zurückkehrte, während Willemon Zaleski als Johann Nathanson — das a am Schluß des Vornamens hatte er ausraubt — das Schiff der Compagnie generale Transatlantique „Champagne“ bestieg. Das war am 16. Juli Morgens. Fast um dieselbe Zeit war in Wien der Bruder des Flüchtigen, sowie dessen Frau und eine andere Frauensperson verhaftet worden. Die letzteren beiden wurden bald wieder auf freien Fuß gesetzt, der Feldwebel dagegen, bei dem ein falscher Paß und 33000 Fl. baar gefunden wurden, machte Geständnisse, welche nicht nur seine Mittelschuld erwiesen, sondern auch auf die Spur des Defraudanten führten. Ein Glied der Beweiskette reißt sich immer an das andere. Die beiden Mädchen Franziska Zwicker und Johanna Nathanson wurden vernommen — am 18. schon ging der telegraphische Postbefehl nach Newyork und noch schwamm die „Champagne“ auf den Wellen des Oceans, als schon die Newyorker Polizei des seltenen Fanges harre. Das Schiff fährt planmäßig 7—8 Tage und schon am Sonnabend Abend glaubte man in Wien mit Sicherheit auf das Einlangen der Depesche warten zu können, welche die Verhaftung des Defraudanten meldete. Am Sonnabend ist dieselbe endlich dort eingetroffen und Zaleski dürfte ihr nun bald folgen. In seinem Besitz fanden sich noch 100000 Fl.

Belgien.

a. Brüssel, 23. Juli. [Interpellation Vandersmissen. — Ein neues Arbeitergesetz. — Belgische Gesetzgebung. — Kammer-Interpellation über Briefkasten. — En revenant de la revue.] Kein Verständiger wird die Art des

Auftretens des Generals Vandersmissen billigen; unmöglich kann dem Generalen der Armee, die ein Vorbild der Disziplin sein sollen, das Recht zugesprochen werden, über die Beschlüsse der Staatsgewalten auf Paraden Reden zu halten, Niemand aber kann das Auftreten der katholischen Presse billigen, die in gebissiger Weise über den General herzieht und ihn als einen zweiten Boulanger hinstellt. Am Dinstag wird der Deputirte Boesste die Regierung dieserhalb interpelliren. Die Rechte hoffen auf befriedigende Erklärungen, auf einen scharfen Tadel für den General. Die Erbitterung in der Armee über den clericalen Kammerbeschuß ist aber im Steigen begriffen. Sofort nach Beschluß dieser Interpellation beräth die Kammer endlich das erste wirkliche von Principale und Arbeitern gewünschte Arbeitergesetz. Es ist von dem Führer der Liberalen, dem Deputirten Frère-Orban verfaßt und von dem clericalen Kammer-Ausschuß einstimmig angenommen worden. Die dazu eingebrachten Regierungs-Amendements hat der Kammerauschuß nicht minder einstimmig verworfen. Nach diesem Gesetz wird in jeder Gemeinde ein Industrie- und Arbeitsrath eingesetzt, der — je nach den Industriezweigen in Abtheilungen getrennt — über die gemeinsamen Interessen der Principale und Arbeiter berathen und alle zwischen ihnen entstehende Streitigkeiten ausgleichen soll. Jede Abtheilung besteht aus einer gleichen Anzahl Industrie-Gesellschafter und Arbeiter; ihre Zahl beträgt zwischen 4 und 12. Beide Parteien wählen ihre Delegirten und Ersatzmänner; die Arbeiter die übrigen auf 3 Jahre. Jede Abtheilung, die ihren Vorsitzenden selbst aus ihrer Mitte wählt, tritt mindestens einmal im Jahre und so oft Arbeitgeber oder Arbeiter es verlangen, zusammen. Der König kann zur Prüfung von Fragen allgemeinen Interesses die sämmtlichen Abtheilungen eines Rathes eines ganzen Bezirkes zu einer Generalversammlung zusammenberufen. Alle Verhandlungen finden unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt, doch können ihre Protokolle veröffentlicht werden. Tritt ein Conflict zwischen Arbeitgebern und Arbeitern ein, so beruft der Gouverneur den Rath zusammen; kommt kein Ausgleich zu Stande, so muß, damit die öffentliche Meinung sich ein Urtheil bilden kann, das Protokoll veröffentlicht werden. Dieser Gesetzentwurf hat das große Verdienst, das besonders für die schlimmen belgischen Verhältnisse anzuerkennen ist, die Principale und Arbeiter einander zu nähern, wie bei den zahlreichen Arbeitseinstellungen die Möglichkeit eines friedlichen Ausgleiches zu gewähren. — Von der belgischen Gesetzmacherei eine erbauende Probe! Die seit 12 Jahren zur Revision des Civil-Codes eingesetzte Regierungs-Revisions-Commission hat bis jetzt 311 Artikel geprüft; da noch 1800 Artikel zu prüfen sind, so wird die Revision erst in der Mitte des nächsten Jahrhunderts beendet sein. Nicht minder fleißig war die parlamentarische Commission, die den Code des bürgerlichen Proceßverfahrens prüfen sollte; in 20 Jahren hat sie bis heute 47 Artikel revidirt. — In Folge einer Kammer-Interpellation hat der Minister des Auswärtigen erklärt, er hoffe, den belgischen Briefkasten-Vereinen das Recht zu erhalten, ihre Tauben in Frankreich auch ferner aufsteigen lassen zu dürfen, wofür sie nur „Tauben belgischer Nationalität“ verwenden — also nicht mehr deutsche Tauben mit zulassen. — Anlässlich der jüngst stattgehabten Parade ist es den belgischen Militär-Musikcorps verboten worden, „En revenant de la revue“ zu spielen. — Die Nachricht vom Tode Stanleys wird hier nicht geglaubt. Die Congoregierung, die 150 Agenten im Congogebiete besitzt, wie die Baptisten-Missionen, die Missionäre in Matadi selbst haben, haben keinerlei Nachricht darüber erhalten.

Rußland.

* Lodz, 23. Juli. [Zu Folge Verfügung des Herrn Gouverneurs] von Petrokow vom 25. Juni d. J. an die Kreisbesorger, Präsidenten und Polizeimeister der Städte Lodz und Petrokow, müssen in den zu ertheilenden Legitimationscheinen in Zukunft Vermerke über die Nationalität und Religion eingetragen werden. Die Verfügung lautet folgendermaßen: „Um der Lösung von Handels- und Gewerbescheinen durch ausländische

Kleine Chronik.

* Die Einführung einer einheitlichen Konstitution bei den Militärcapellen in Deutschland ist schon seit lange Gegenstand einer eingehenden Verabredung im Kriegsministerium gewesen, wie es seit Jahren der Wunsch der gesamten Musikwelt, der Instrumenten-Fabrikanten und hauptsächlich der Militär-Musiker ist, in der Musik eine Normalstimmung zu haben. Im August 1885 hatte auch die Zeitschrift für Instrumentenbau in Leipzig an den Reichsfanzler eine Petition behufs Einführung einer Normalstimmung in Deutschland eingereicht. Das Kriegsministerium hat sich in dieser so wichtigen Angelegenheit nunmehr für die Einführung der Pariser Stimmung ausgesprochen, welche darin besteht, daß im Jahre 1859 das sogenannte Pariser A der eingestrichenen Octaven, dessen Schwingungszahl auf 870 einfache oder 435 vollständige, das heißt Doppel-schwingungen fixirt wurde, in Frankreich gesetzlich und im weitesten Umfange eingeführt wurde. Nachdem das Kriegsministerium bisher nichts Engültiges nach dieser Richtung hin thun konnte, weil es nicht möglich war, beim Reichstage für diese Angelegenheit einen großen erforderlichen Geldbetrag zu beantragen, wird es jetzt einen Schritt thun, der allgemein freudige Zustimmung finden wird. Dasselbe hält die Förderung der Militärmusik auch im militärischen Sinne für sehr wesentlich und sieht es als notwendig an, daß der Militärmusik Gelegenheit geboten wird, auch bei sonstigen großen künstlerischen Aufführungen mitzuwirken. Das Kriegsministerium wird daher, wie der „Ab. Kur.“ mittheilt, die Bestimmung ergehen lassen, daß vom 1. October 1888 ab die feste, sogenannte Pariser Stimmung eingeführt wird, und zwar jedes Jahr bei den Musikcorps mehrerer Armee-corps berath, daß die letzten Armee-corps am 1. August 1891 im Besitze der neuen Stimmung sein müssen. Es kann jedoch diese Einführung von den einzelnen Armee-corps auch schon früher bezw. vom 1. October 1887 eintreten.

* Schillers Schädel. Der Streit über die Echtheit oder Unechtheit des Schiller'schen Schädel will noch immer nicht zur Ruhe kommen. Seit Julius Schwabe im Jahre 1852 diese Frage angeregt hat, ist sie unausgeseht der Gegenstand zahlreicher und sehr genauer Forschungen der deutschen Anthropologen gewesen. In den letzten Jahren haben namentlich Schaaffhausen in Bonn und Hermann Weller in Halle die beiden entgegengesetzten Ansichten vertreten. Während der erstere behauptet, daß der Schädel echt, der daran hängende Unterkiefer aber falsch sei, bringt Weller durch einen Aufjag in dem jenen zur Ausgabe gelangten neuen Heft des „Archivs für Anthropologie“ einen neuen Beweis für die Unechtheit des Schiller'schen Schädel bei, der sich gerade in jenem Unterkiefer darstellt, den er bisher noch nicht zur Beweisführung herangezogen hatte. Schaaffhausen behauptet, daß der Unterkiefer falsch sei, weil er zu dem angeblichen dazu gehörigen Oberkiefer des Schädel nicht passe. Denn wenn man die Gelenkköpfe des Unterkiefers in die Gelenkflächen des Schädel einfüge, so träfen die Schneidezähne beider Kiefer nicht senkrecht aufeinander. Dem gegenüber führt Weller das gewichtige Zeugniß mehrerer berühmten Anatomen an, nach dem jene Stellung der Zähne, wie man sie bei sogenannten Vorderkauern sieht, das Gepräge einer größeren oder geringeren Mißbildung sei, und nur das Vordere und Uebergraciren der oberen Schneidezähne über die unteren das einzige normale Verhältniß zwischen Ober- und Unterkiefer wäre. Demnach können diese beiden auch an dem Schiller'schen Schädel recht wohl zusammengehören. Dafür spricht auch noch der Umstand, daß in beiden Kiefern des Schiller'schen Schädel die Zähne vollständig sind, während alle übrigen 22 in dem Schillergewölbe gefundenen Schädel am Ober- und Unterkiefer defekte Gebisse zeigten. Dazu kommt noch, daß Ober- und Unterkiefer dieselbe Art der Knochenform und Knochenoberfläche, die Zähne beider Kiefer die gleichen Charaktere der Form und des Alters aufweisen. Den kräftigsten Beweis liefern die an beiden Kiefern vorhandenen, ganz eigenthümlichen, höchst seltenen Knochenauswüchse, wie sie Weller unter 10000 Schädeln nicht

wiebergefundenen hat. Sollte ein Oberkiefer, der eine so abweichende Größe hat, daß unter 100 nur etwa 4 ähnlich große vorkommen, nicht zu einem Unterkiefer gehören, der zufällig die unter Tausenden nicht wiederkehrenden übereinstimmenden Knochenauswüchse und zugleich auch diese seltene Größe hat? Da nun jener Oberkiefer, zu dem aus den angegebenen Gründen der Unterkiefer gehört, nach Weller's hinlänglich bekannten Untersuchungen, die er schon vor mehreren Jahren veröffentlicht hat, mit Schiller's Physiognomie unvereinbar ist, so sind beide unecht. Ob der Streit mit dieser Beweisführung Weller's abgeschlossen ist, wird abzuwarten sein. — Ob für den Genuß und das Verständnis der unferischen Werke unseres großen Dichters die Frage der Echtheit des Schädel irgend welche Bedeutung hat? Wir glauben: nein.

* Die Baumphotographie. Durch eine Reihe von Zeitungen machte kürzlich folgende Notiz aus Berlin die Runde: „Der während des gestrigen Gewitters in Berlin vom Blitz getroffene Arbeiter August Noggas ist aus der Erstarrung erwacht. Es erfolgte seine Ueberführung nach der Charité, wo man den Patienten in der Abtheilung des Professors Gerhardt unterbrachte. Auf der Brust des Getroffenen fand man eine Röhre, von welcher das genaue Abbild eines Baumes, eine Momentaufnahme durch den Blitz sich darstellte, von dem gestern bereits eine genaue Zeichnung angefertigt wurde. Heute zeigt dieses Bild eine weniger intensive Färbung u. s. w.“ Die öfter wiederkehrende Nachricht von einem Blitzbilde veranlaßte einen in der Nähe von Wittenberg wohnenden Pastor, sich mit der Bitte um Aufklärung über die Möglichkeit, ob das Zeichen auf der Brust des vom Blitz getroffenen Noggas wirklich „das genaue Abbild eines Baumes“, also eine Art Momentphotographie gewesen sei, an den in jener Notiz genannten Herrn Geh. Rath Professor Gerhardt selbst zu wenden, und er erhielt in dessen Auftrag, von dem Assistenten Dr. M. folgende interessante Antwort: „Es ist eine schon oft beobachtete und längst bekannte Thatsache, daß die vom Blitz getroffenen Personen auf der Haut Streifen, Ausstrahlungen und Zaden zeigen, die Baumverzweigungen und Blätter nicht unähnlich sind. Die allezeit rege Volkshypothese, daß sich diese auffallende Erscheinung in der Weise zurecht gelegt, daß es sich um wirkliche Abbildungen der Bäume handle, unter denen sich die betreffenden Personen im Moment des Unglücks befanden. Daß diese Erklärung aber eine phantastische, der wissenschaftlichen Grundlage entbehrende ist, geht schon daraus hervor, daß der Physiker im Stande ist, jederzeit mit Hilfe des elektrischen Funkens ähnliche Figuren herzuzaubern, bei denen von dem Einfluß eines Baumes keine Rede sein kann. Läßt man z. B. durch eine dünne, auf einem Wasserbecken, etwa in einer Schüssel ausgebreitete Schicht von Lycopodium (Farnkraut) einen starken elektrischen Funken schlagen, so entsteht in der auf dem Wasser schwimmenden Haut dieselbe blattähnliche, schöne und zarte Zeichnung, wie wir sie bei unferem vom Blitz getroffenen Patienten in allerdings besonders ausgeprägter Form zu beobachten Gelegenheit hatten. Herr Geheimrath Gerhardt hat dieser Auffassung bei der Vorstellung des betreffenden Kranken in seiner Klinik einen nicht mißzubedeutenden Ausdruck gegeben. Wie trotzdem das alle Märgen von der Baumphotographie wiederum seinen Weg in die Presse finden konnte, ist uns unklar.“

Sin schauriges Familiendrama ereichte in Berlin am letzten Sonntag Nachmittag einen vorläufigen blutigen Abschluß. Die „Post“ giebt folgende Darstellung des Sachverhalts: Der in der Prignallstraße in Moabit wohnhafte, in den dreißiger Jahren stehende verheiratete praktische Arzt Dr. Marfus Sch. hat schon seit längerer Zeit zu seiner 29-jährigen Schwägerin, der Schwester seiner Frau, Buchhalterin Adolphine K., eine leidenschaftliche Zuneigung gefaßt, die der Frau des Sch. nicht geheim bleiben konnte und derentwegen die Schwägerin in letzter Zeit das Haus des Arztes mieth und sich in der Buchhalterei eine Dachkammer gemiethet hatte. Der Arzt besuchte hier oft seine Schwägerin, ohne daß seine Frau eine Ahnung von dem Fortbestehen des sträflichen Verhältnisses gehabt hätte; im Gegentheil befandete die unglückliche Frau, daß in letzter

Zeit ihre Ehe glücklich und ungetrübt bestanden habe. Am Sonntag früh nun, oder vielleicht schon am Sonnabend Abend verließ Dr. Sch. seine Wohnung in heiterer Stimmung und begab sich nach der Wohnung seiner Schwägerin; festgestellt ist, daß Dr. Sch. bereits seit Sonntag früh um 5 Uhr bei seiner Schwägerin weilte und sich mit ihr eingeschlossen hatte. Die nichtsahnende Gattin des Sch. erhielt des Nachmittags, nachdem sie vergeblich auf die Rückkehr ihres angeblich auf Paris gegangenen Ehemannes gewartet hatte, einen Brief von ihm des Inhaltes, daß er mit seiner Schwägerin in den Tod gegangen sei und daß sie ihre Leichen in der Wohnung Böckstraße finden werde. Die unglückliche Frau stürzte sofort zum Polizeirevierbureau und fuhr mit einem Beamten nach der Böckstraße. Nachdem die zur Dachwohnung führende Thür erbrochen war, bot sich den Eintretenden ein schauriges Bild dar. Die K. lag bewußtlos in ihrem Bette, neben dem ein Waschgefäß, sowie ein großer Topf standen, die beide mit geronnenem Blute hoch gefüllt waren. Die Arme der K. hingen schlaff herab, die Pulsadern beider Handgelenke waren durchschnitten. Auf dem Sopha lag, ebenfalls bewußtlos und im Blute schwimmend, Dr. Sch.; auch er hatte sich beide Pulsadern durchschnitten. Nachdem ein Beamter einen Arzt hinzugerufen und für die Schwerverwundeten bei einem Transportgeschäft in der Oranienburgerstraße zwei Krankenwagen bestellt hatte, erschien der Revier-Polizeileutnant und leitete sofort die Untersuchung ein, nach deren Ergebnis es noch nicht festgestellt ist, ob die K. sich selbst die Schnitte beigebracht hat, oder ob Sch. der Thäter gewesen ist. Die von dem erschienenen Arzte angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg begleitet. Sch. kam zu sich und verneigte sogar trotz des starken Blutverlustes, aufzustehen. Bevor sich Beide die Pulsadern durchschnitten, hatten sie aufsteigend Opium zu sich genommen. Als binnen kurzer Zeit der Krankenwagen erschien, trug man die Schwerverwundeten hinunter und ließ sie in die fgl. Charité bringen. Die Revierpolizei versiegte hierauf die Thür der Wohnung und statete sofort der fgl. Staatsanwaltschaft Bericht ab. Auf Veranlassung der letzteren wird Dr. Sch. als Gefangener gehalten. Derselbe war am Montag nicht vernehmungsfähig, die K., welche sich ungleich wohler fühlt, behauptet mit aller Bestimmtheit, sie habe sich selbst die Adern durchschnitten. Der Zustand Beider ist derart, daß die Ärzte, wenn nicht unvorhergesehene Fälle eintreten, das Leben erhalten zu können hoffen. Frau Sch. wurde in einem besamernswürthen Zustand nach ihrer den Wohnung gefahren.

* Ein Gattenmord im Tunnel. Aus Mailand wird gemeldet: Im Tunnel der Linde Orto-Ghiusi erlachte der Kaufmann Marobruno aus Bieve während der Fahrt seine aus dem Waggonsfenster herausblickende 26-jährige Gattin an den Beinen und warf sie hinaus. Die Unglückliche, welche furchtbar zerstückelt mit zerbrochenen Beinen liegen blieb, wurde später sterbend ins Spital gebracht. Marobruno behauptete, die Gattin habe einen Selbstmordversuch begangen, aber da es feststeht, daß er die Gattin schlecht behandelt und seine Geliebte zu heirathen beabsichtigte, wurde er verhaftet.

* Ein neues Opfer des Alkohols. Der Oberlehrer am Realgymnasium in Annaberg, Brix, ist am Freitag bei Befestigung der Pariser Spitze bei Bians an der Arlbergbahn tödtlich verunglückt.

* Modern. Der hoffnungsvolle dreizehnjährige Carl weilt mit seinen Eltern in Ostende. Ein Badegast, österreichischer Physologe, findet an dem aufgeweckten Jungen großes Gefallen. „Wie viel Stunden hast du täglich in der Schule?“ fragt er ihn. — „Fünf!“ lautet die prompte Antwort. — „Und welches ist Deine Liebste?“ erantwärt der gelehrte Herr weiter. — „Constance Anna!“ lautet die Antwort nicht weniger prompt.

* Sonderbare Frage! Arzt: „Trinken Sie Wein n. Wasser vermischen.“ — Kranker: „Welche Weinhandlung würden Sie mir da empfehlen?“

Juden, die in dem unter meiner Verwaltung befindlichen Gouvernement leben, vorzubringen, hat die Petitionär-Rechnungskammer am 6. Juni mittelst Circulars den Kreisräthen, Magistraten und Gemeindevorständen mitgeteilt, daß allen Personen, die gesetzlich verpflichtet sind, zu Beschäftigungen der gedachten Art die nötigen Bescheinigungen zu erwerben, in diesen letzteren, zur Vorweisung bei den Steuerverwaltungen, die Unterthanenschaft und das Glaubensbekenntnis vermerkt werden. Durch ein anderes den Steuerverwaltungen und Magistraten zugegangenes Circular vom 16. Juni d. J. hat die obengenannte Kammer verfügt, daß die Ausgabe von Handels- und Gewerbescheinen an diejenigen ausländischen Juden, welche bei der von unserer Gesetzgebung nicht anerkannten freireligiösen christlich-katholischen Gemeinde angeschrieben sind, eingestellt werden soll.

Damit die Steuerverwaltungen obengenannter Verfügung pünktlich nachkommen können, wird daher im weiteren Wortlaut des Circulars den Kreisräthen und Polizeimeistern vorgeschrieben, unverzüglich die bezüglichen Nachrichten den Steuerverwaltungen zukommen zu lassen und in allen auszufüllenden Legitimationspapieren die Confession und Unterthanenschaft zu vermerken.

Provincial-Beitung.

Breslau, 26. Juli.

Die Katastrophe in Friedenschütte.

Von gut unterrichteter Seite gehen uns heute über die Katastrophe in Friedenschütte noch folgende Mittheilungen zu. Danach ist die Stelle, an welcher das Kesselhaus mit seinen 22 Kesseln, von denen jeder einzelne außer einem Ober- noch zwei Unterkessel umfaßte, gestanden hat, nunmehr ein wüster Trümmerhaufen. Weit über die Grenze des Wertes hinaus liegen halbe Kessel, welche durch die Kraft der Explosion dorthin geschleudert wurden. Wie lange die Hofhofenanlage betriebsunfähig bleiben wird, läßt sich im Moment nicht absehen, weil dies ganz davon abhängt, in welchem Zustande sich die Gebläsemaschine befindet. Das Gebäude, in dem die Maschine steht, ist ausgebrannt, und es war seither unmöglich, den Zustand der Maschine selbst zu untersuchen. Ein Hofhofen, der älteste von den drei im Betriebe befindlichen, ist auch durch ein ihn im Fluge freifliegendes Blechstück beschädigt. — Das Unglück passierte 10 Minuten vor 1 Uhr und war begleitet von einer furchtbaren Detonation. Ein Hagel von Steinen hatte den Hof und die Chaussee nahezu unpassierbar gemacht. Gleichzeitig mit der Detonation wurden durch Flugfeuer entzündet: 4 große Arbeiterwohnhäuser, der Stall hinter dem Bureaugebäude, ein Stall vor dem Bureaugebäude, das Magazin, eine Tischlerwerkstatt und eine kleine Baracke. Sehr rasch stand auch das Gebläsemaschinenhaus in Flammen. An ein Löschen war bei dem großen Umfange des Feuerherdes gar nicht zu denken. Man war gezwungen, sich auf die Erhaltung des Bureaugebäudes zu beschränken, welche auch glücklich gelungen ist. — Bis jetzt ist der Verlust von vier Menschenleben zu beklagen, zwei Personen werden vermißt; es steht zu befürchten, daß auch diese den Todten zuzuzählen sind. Von den 35 Verwundeten haben zwei außerordentlich schwere Verletzungen erlitten, so daß sie wohl kaum am Leben erhalten werden. Die übrigen sind mit ganz geringen Ausnahmen nur leicht verletzt. Was die Versicherung anlangt, so ist Alles angemessen, die Kessel auch gegen Explosionsgefahr versichert. Die Verwüstung spottet jeder Beschreibung. 40 Familien sind obdachlos geworden, sie haben auch nicht das geringste ihrer Habe retten können.

Aus Morgenroth erhalten wir heute Vormittag 8 1/2 Uhr folgenden Telegramm:

Mit den Aufräumungsarbeiten ist heute begonnen, nachdem gestern der Thatbestand durch die Behörden aufgenommen worden ist. Das Stahlwerk ist gänzlich verschont geblieben und arbeitet ruhig weiter. Die zerstörte Kesselanlage ist in drei Monaten wieder herstellbar, falls die Maschinen durch das Feuer nicht gelitten haben, worüber erst in einigen Tagen Gewißheit zu erlangen ist, weil der Zugang zur Anlage erst frei zu machen ist. Die Versicherung läuft bei der Stettiner National-, Northern British und Gladbacher Versicherungs-Gesellschaft gegen Feuer und Explosion.

4 Breslau, 26. Juli. [Von der Börse.] Während die Börse im Allgemeinen ein schwächeres Gepräge zur Schau trug, nahm der Montanmarkt abermals eine Ausnahmestellung ein. Derselbe zeigte von Anfang an eine recht feste Haltung; später, als auch Berlin steigende Tendenz für diese Werthe meldete, etablierte sich eine scharf haussirende Bewegung, welche speziell bei Laurahütte einen erneuten Coursaufschwung von 2 pCt. zur Folge hatte. Das Geschäft gestaltete sich in diesem Effect belebt, während anderes still blieb.

Per ultimo Juli (Course von 11 bis 1 1/4 Uhr): Oesterr. Credit-Actien 456 bez., Ungar. Goldrente 81 1/2 bez., Ungar. Papierrente 71 bez., v. Br., Vereinigte Königs- und Laurahütte 80 1/2 — 82 1/2 bez., u. Gd., Donnersmarkthütte 38 — 39 bez., Oberschles. Eisenbahndarfst 44 1/2 — 42 bis 42 1/2 bez., Russ. 1880er Anleihe 79 1/2 — 79 bez., Russ. 1884er Anleihe 93 1/2 bez., Orient-Anleihe II 54 1/2 bez., Russ. 4% innere Anleihe —, Russ. Valuta 178 1/4 — 178 bez., Türken 14 1/4 bez., Egypter 74 3/4 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 26. Juli, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 456, 50. Disconto-Commandit —, Still.

Berlin, 26. Juli, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 457, —. Staatsbahn 376, —. Lombarden 138, 50. Laurahütte 80, 80. 1880er Russen 79, 10. Russ. Noten 177, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 81, 70. 1884er Russen 93, 80. Orient-Anleihe II. 54, 60. Mainzer 97, 40. Disconto-Commandit 194, —. 4proc. Egypter 74, 75. Still.

Wien, 26. Juli, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 281, 70. Ungar. Credit-Actien —, Staatsbahn —, Lombarden —, Galizier —, Oesterr. Papierrente —, Marknoten 61, 65. Oesterr. Goldrente —, 4% ungar. Goldrente 100, 90. Ungar. Papierrente —, Elbthalbahn —, Still.

Wien, 26. Juli, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 281, 60. Ungar. Credit-Actien —, Staatsbahn 232, 25. Lombarden 84, 50. Galizier 216, 50. Oesterr. Papierrente 81, 45. Marknoten 61, 70. Oesterr. Goldrente —, 4% ungar. Goldrente 101, —. Ungar. Papierrente 87, 40. Elbthalbahn 171, —. Napoleon —, Schwach.

Frankfurt a. M., 26. Juli. Mittags. Credit-Actien 227, 50. Staatsbahn 187, 37. Lombarden —, Galizier 173, 75. Ungarn 81, 70. Egypter 74, 90. Laura —, Credit —, Still.

Paris, 26. Juli. 3% Rente 81, 25. Neueste Anleihe 1872 109, 30. Italiener 96, 90. Staatsbahn 470, —. Lombarden —, Neue Anleihe von 1886 —, Egypter 375, —. Rubig.

London, 26. Juli. Consols 101, 75. 1873er Russen 93, 62. Egypter 74, 25. Regenschauer.

Wien, 26. Juli. [Schluss-Course.] Matt. Cours vom 25. 26. Credit-Actien 282 — 281 40 Marknoten 61 67 61 70 St.-Eis.-A.-Cert. 233 20 231 80 4% Ungar. Goldrente 100 97 100 92 Lomb. Eisenb. 85 — 84 75 Silberrente 82 85 82 80 Galizier 214 25 212 80 London 125 60 125 70 Napoleonsd'or 9 96 9 96 1/2 Ungar. Papierrente 87 40 87 42

* **Beurlaubung.** Der Departements-Thierarzt Dr. Ulrich hat einen dreiwöchentlichen Urlaub angetreten. Während dieser Zeit ist dem kgl. Kreis-Thierarzt Haunschild die Vertretung für den ganzen Breslauer Stadtkreis übertragen worden.

* **Briefe aus Süd-Australien.** Die Postverwaltungen der australischen Colonien Süd-Australien, Victoria, Neu-Süd-Wales und Queensland haben, wie uns amtlich mitgeteilt wird, das Porto für Briefe nach Deutschland, welche mit den deutschen Postdampfern befördert werden, auf 6 d festgesetzt. Für die anderen Verbindungen beträgt das Briefporto zumeist noch 9 d.

* **Straßensperre.** Behufs Canalbaues werden die Ursulinerstraße zwischen Schmiedebühl und Stockgasse und die Stockgasse zwischen Ursulinerstraße und Burgstraße vom 23. d. M. ab auf die Dauer von 16 Tagen für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

* **Ueber die Witterung im Juni 1887** schreibt die „Stat. Corresp.“ nach den Beobachtungen des königlichen meteorologischen Instituts: Der vorherrschende Witterungscharakter des laufenden Jahres, dessen Hauptzüge bisher Kälte und — mit Ausnahme des Mai — Trockenheit waren, ist auch dem verflochtenen Juni eigen gewesen. Besonders waren es, im Gegenfalle zu der Temperaturvertheilung im Mai, die nördlichen Landestheile, welche am meisten unter der kühlen Witterung zu leiden hatten, da es dort um nahezu drei Grad zu kalt war; in Mitteldeutschland hingegen blieb die Temperatur nur um ein bis zwei Grad unter dem vieljährigen Durchschnitt, weiter im Westen noch weniger; im Südwesten lag sie sogar ein wenig über der normalen. Zwar sank die Temperatur der Luft nur auf den höchsten Erhebungen unter den Gefrierpunkt; doch war das Minimum, welches zumeist am 1. eintrat, auch sonst allenthalben nur um wenige Grade von jenem entfernt, und stellenweise veranlaßte in einzelnen Nächten die starke Ausstrahlung am Erdboden Reifbildung, besonders angedehnt in Masuren. — Der Mangel an Niederschlägen machte sich am wenigsten geltend im Osten, wo die Regenmenge den normalen Betrag beinahe erreichte, umso mehr aber im Westen, wo durchschnittlich noch nicht die Hälfte, und vor Allem an der Nordseeküste, wo nur ein ganz geringer Bruchtheil der normalen Niederschlagssumme gemessen wurde. — Im Verlaufe der Witterungserscheinungen und in deren Zusammenhang mit den Luftdruckverhältnissen lassen sich zwei Perioden unterscheiden. In der ersten — bis zum 9. — sind es Norddeutschland durchquerende oder nördlich vorüberziehende Depressionen, welche die Witterungslage beeinflussen; in der zweiten — vom 9. bis Monatschluß — liegt im Westen ununterbrochen hoher Luftdruck, während im Osten und Nordosten Depressionen ihr Spiel treiben. Beide Typen der Luftdruckvertheilung gestatteten nicht eine andauernde Zunahme der Temperatur, der Jahreszeit entsprechend, sondern veranlaßten durch das Vorwalten westlicher bezw. nördlicher Winde gleichmäßig kühles Wetter. — Vom 1. bis 9. nahm die Wärme langsam zu, ohne aber ihren normalen Werth zu erreichen. Am 10. ereignete sich ein starker Windsturm, der ein Minimum, dem ein Maximum über England gegenübersteht, so daß starke nördliche Winde mit ziemlich beträchtlicher Abkühlung eintreten. Die Luftdruckvertheilung bleibt weiterhin im Wesentlichen dieselbe: das Maximum im Westen verschiebt sich wenig und im Osten giebt Minima in nordöstlicher und südöstlicher Richtung; daher ändern sich auch die Wärmeverhältnisse unbedeutend. Erst am 24. und 25. vertheilt sich der Luftdruck über Centraleuropa gleichmäßig, und macht sich infolge dessen merkbarer Erwärmung geltend. Aber schon vom 26. an zeigt sich wieder niedriger Luftdruck über dem Mittelseegebiete; bei nordwestlichem Winde sinkt daher die Temperatur und bleibt kühl bis zum Monatschluß.

* **Bolsenhaien, 24. Juli.** [Generalstabsreise. — Personalien. — Hundesperre. — Pestalozzische.] Seit einigen Tagen finden im hiesigen Kreise durch Offiziere des VI. Armeekorps Recognoscirungen des Terrains statt. Heute waren hier 18 Offiziere, 22 Begleitmannschaften und ca. 40 Pferde eingekarrt. — Amisourfieber Jungfer in Ober-Wolmsdorf und Vorwerkbesitzer Kugler zu Ober-Baumgarten sind als Kreisärzte vereidigt worden. — Für die Gemeindefinanzverwaltung sind Schönbach, Albersruh, Britzow, Bernersdorf, Ober-, Neu- und Nieder-Werchow, Ruhbank und Einsiedel in Folge Tötung eines wuthverdächtigen Hundes bis ult. September d. J. die Hundesperre angeordnet worden. — Der Pestalozzi-Zweigverein des Kreises Bolsenhaien hielt kürzlich hier seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Verein zählt zur Zeit 106 Mitglieder, darunter 55 Nichtlehrer. Der Confection nach sind 79 evangelisch und 27 katholisch. Die Jahresbeimahme betrug pro 1886 286 Mark, die Ausgabe 254 Mark. Einschließlich des Bestandes besitzt der Verein ein Baarvermögen von 510 Mark.

* **Frankenstein, 20. Juli.** [Der hiesige Männer-Turnverein „Bach frei!“ feierte am 17. cr. dem „Gebirgsboten“ zufolge, das Fest seines 25-jährigen Bestehens. Zur Feier desselben hatten fleißige Hände die Straßen und Häuser der Stadt mit grünen Bäumen, Gütclanden, schönen Transparenzen, sinnigen Inschriften und Fahnen recht würdig geschmückt. Vormittags wurden die Gäste empfangen und nach dem Vertheilung local „Elorado“ geleitet, wo der Gauwart, technische Lehrer am Pro-

gymnasium, Herr Holubars, dieselben begrüßte. Im festlich geschmückten Saale erfolgte dann die Schmäkung der Jubelfahrt mit einem prachtvollen rotbeiden Fahnenbande durch die Hand des Fräulein Klefsche, unter Mitwirkung von 5 anderen Damen. Herr Kaufmann Rieh gab dann einen kurzen Rückblick auf die Thätigkeit des Vereins und gedachte in ehrenvollen Worten der Männer, welche sich besondere Verdienste um denselben erworben haben. Am Schluß seiner Rede zierte er die Jubelfahrt mit einem von ihm geschenkten Silbertrank. Darauf überreichte Fräulein Klefsche den Herren Holubars, Joh. Wolf, Kürschnermeister Herrmann, Kaufmann Franz Hoffmann und Maler Klefsche jedem eine sehr sauber gearbeitete weifirothe Schärpe. Von 11—1 Uhr fand in Rebr's Gesellschaftsgarten ein Concert statt, ausgeführt von der 35 Mann starken uniformirten Schiednitzer Stadtkapelle, dem die Befichtigung der Stadt und ihrer Merkwürdigkeiten folgte. Um 3 Uhr marschirte der Festzug unter Be-theiligung der Schützengilde, des Militärvereins und der Feuerwehr vor das Rathhaus, wo sich die Ehrengäste in den Zug einreichten. Beigeordneter Herr Kaufmann Rieh begrüßte die Gäste Namens der Stadt und beglückwünschte den Jubelverein. Darauf folgte die Festzug nach dem Turmplate und dem Schießplatzgarten in Bewegung, wofür sich Freilübungen, Niengens, Einzelwett- und Kirturnen nebst Concert stattfanden. Bei dem Wettturnen erhielt Maler Klefsche hier den ersten, Siewert-Neurode den zweiten und Schriftföher Delse den dritten Preis. Außerdem erhielt besagliche Anerkennung Raschdorf-Kimpflich. Die Preise bestanden in Lorbeerkränzen mit weifirothen Schleifen. Abends war im großen Saale des „Goldenen Löwen“ Commers, Concert, Vorträge und theatrale Unterhaltung nebst Verloofung. Montag im zeitigen Vormittag „Katerfrühstück“ in Riebel's Brauerei, worauf ein Ausflug nach Samenz unternommen wurde.

* **Matibor, 24. Juli.** [Morb.] Aus dem Neustädter Kreise wird dem „Oberfösch. Anz.“ geschrieben: „Der Gasthausbesitzer Grzeschik in Stiebonorf bei Ober-Glogau gerieth am 22. d. M., Nachmittags gegen 3 Uhr, mit seinem Vater, welcher ihm bei seiner Verheirathung das Gasthaus käuflich überlassen hatte, wegen der Abfindungssumme in Streit, der schließlich in Thätlichkeiten überging. Der Vater warnte seinen Sohn, sich an ihm zu vergreifen, andernfalls werde er ihn niederstechen. In dem Augenblick, als er dieses sagte, stand er dem Sohn auch mit einem Messer darat in die linke Hüfte, daß der Tod heute eintrat. Die Verhaftung des Vaters ist sofort erfolgt und der Sachverhalt der Staatsanwaltschaft zu Reife mitgetheilt worden.“

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Gastein, 26. Juli. Gestern Abend nahm der Kaiser bei der Gräfin Lehnborff den Thee ein, wofür eine Theatervorstellung stattfand. Heute Morgen nahm der Kaiser ein Bad, darauf folgte eine Spazierfahrt auf dem Bäckelwege.

Petersburg, 26. Juli. Heute Mittag erfolgte im Beisein des Kaiserpaars auf der hiesigen Marinewerft der Stapellauf des Panzerschiffes „Alexander II.“. Das Schiff faßt 8440 Tons und führt 14 schwere Geschütze, sowie 10 Hotchkisskanonen.

Litterarisches.

* **Echte Spiken.** Gesammelt von Georg Winter. Verlag von Albert Borch. Augsburg und München. Selbst ein weniger geübtes Auge wird leicht „Fabrikarbeit“ von echter Waare unterscheiden können und den Werth der letzteren zu würdigen wissen. Nicht passend ist von Georg Winter für seine vorliegende Sammlung der Titel „Echte Spiken“ gewählt worden, die ein Gewebe darstellen, dessen einzelne Theile und Theilchen mit einander um den Preis der Treulichkeit streiten zur Luft nicht bloß, sondern auch zur geistigen Erleuchtung des Lesers. Die verschiedensten Stände, Gesellschaften und Verhältnisse, diejenigen niedriger Art völlig ausgeschlossen, und mancherlei Seiten haben ergötzliche Proben zu Winters prächtiger Musterammlung geliefert, die, von dem Verleger elegant ausgestattet, unseren Lesern nicht warm genug empfohlen werden kann. Vielleicht ist eine Probe von den Spiken geeignet, recht viele unserer Leser zum Ankauf aller zu bewegen. „Man brachte Meyerbeer“, ist Seite 68 zu lesen, „eine vortreffliche, jedoch äußerst magere Sängerin zur Ueberrahme der Rolle der „Valentine“ in Vorspiel: „Ich brauche keine Stimmabel!“ sagte der Componist.“

Handels-Zeitung.

* **Eisenbahnbau in China.** Der Richter Kung in Tientsin hat, wie die „Pr.“ meldet, folgende interessante Kundmachung erlassen: „Die Directoren haben vom Vicekönig den Auftrag erhalten, eine Eisenbahn von Taku nach Tientsin zu bauen, wie sie in der Denkschrift der Admiralität beschrieben und durch kaiserlichen Erlass genehmigt ist. Diese Linie soll sich von Lutai bis zum südlichen Ufer des Peiho bei Tientsin er-

Cours-Blatt.

Breslau, 26. Juli 1887.

Berlin, 26. Juli. [Amtliche Schluss-Course.] Ziemlich fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom 25. 26. Mainz-Ludwigshaf. 97 50 97 60 Galiz. Carl-Ludw.-B. 87 — 87 — Gotthard-Bahn... 103 40 103 40 Warschau-Wien... 260 75 260 50 Lübeck-Büchen... 159 — 159 20

Eisenbahn-Prioritäts-Actien. Breslau-Warschau... 56 50 56 50 Ostpreuss. Südbahn... 105 50 105 60

Bank-Actien. Bresl. Discontobank 92 80 92 60 do. Wechselbank 100 50 100 20 Deutsche Bank... 160 25 160 60 Disc.-Command. ult. 193 70 194 10 Oest. Credit-Anstalt 457 — 457 — Schles. Bankverein 108 20 108 40

Industrie-Gesellschaften. Brsl. Bierb. Wiesner — — — do. Eisenb. Wagenb. 103 50 101 70 do. verein. Oelfabr. 67 20 67 70 Hofm. Waggonfabrik 98 — 98 50 Oppeln. Porz.-Cement 62 10 62 40 Schlesischer Cement 104 50 106 70 Bresl. Pferdebahn... 130 — 130 — Erdmannsdorf Spinn. 54 50 54 50 Kramsta Leinen-Ind. 121 50 121 20 Schles. Feuerversich. — — — Bismarckhütte... 103 80 104 — Donnersmarkthütte 37 50 40 — Dortmund Union St.-Fr. 66 80 69 20 Laurahütte... 79 80 82 10 do. 4 1/2% Oblig. 102 — 101 90 Görlitz-Bd. (Lüders) 127 — 122 — Oberschl. Eisb.-Bed. 43 90 41 10 Schl. Zinkh. St.-Act. 126 80 126 50 do. St.-Pr.-A. 129 20 130 50 Bochumer Gussstahl 127 60 129 —

Inländische Fonds. D. Reichs-Anl. 4% 107 10 107 — do. do. 3 1/2% 99 80 99 80 do. neue 3 1/2% 99 70 99 70 Preuss. Pr.-Anl. do. 55 153 70 153 70 Pr. 3 1/2% St.-Schldsch. 99 90 99 90 Preuss. 4% cons. Anl. 106 70 106 60 Pr. 3 1/2% cons. Anl. 99 80 99 90 Schl. 3 1/2% Pfdbr. L.A. 98 50 98 40

Banknoten. Oest. Bankn. 100 Fl. 162 — 161 95 Russ. Bankn. 100 SR. 178 25 178 10 do. per ult. — — —

Wechsel. Amsterdam 8 T. — — 168 50 London 1 Lstrl. 8 T. — — 203 4 1/2 do. 1 " 3 M. — — 20 27 Paris 100 Frs. 8 T. — — 80 70 Wien 100 Fl. 8 T. 161 95 161 85 do. 100 Fl. 2 M. 161 20 161 — Warschau 100 SR. 8 T. 177 80 177 60

Letzte Course.

Berlin, 26. Juli, 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach.

Cours vom 25. 26. Oesterr. Credit. ult. 457 50 456 — Mecklenburger ult. 138 — 138 25 Disc.-Command. ult. 194 12 194 12 Ungar. Goldrente ult. 81 75 81 87 Franzosen... ult. 377 — 376 — Mainz-Ludwigshaf. 97 37 97 37 Lombarden... ult. 139 — 139 50 Russ. 1880er Anl. ult. 79 12 78 75 Conv. Türk. Anleihe 14 25 14 25 Italiener... ult. 97 62 97 62 Lübeck-Büchen ult. 158 75 159 25 Russ. II. Orient-A. ult. 54 75 54 50 Egypter... 74 87 74 87 Laurahütte... ult. 80 50 82 — Marienb.-Mawka ult. 45 62 45 87 Galizier... ult. 87 12 86 87 Ostpr. Südb.-St.-Act. 62 75 62 75 Russ. Banknoten ult. 178 25 177 75 Dortm. Union St.-Fr. 68 — 68 75 Neueste Russ. Anl. 93 75 93 50

Producten-Börse.

Berlin, 26. Juli, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Weizer (gelber) Juli 186, —, Septbr.-Octr. 153, 75. Roggen Juli-August 116, —, Septbr.-Octr. 119, 50. Rüböl Juli 45, 10, Septbr.-Octr. 45, 10. Spiritus Juli-August 64, —, Septbr.-Octr. 65, 40. Petroleum Septbr.-Octr. 21, 80. Hafer Juli-August 97, 50.

Berlin, 26. Juli. [Schlussbericht.]

Cours vom 25. 26. Weizen. Gewichen. Juli... 186 25 184 50 Rüböl. Matt. Juli... 45 20 45 — Septbr.-Octr. 156 50 153 50 Juli... 45 20 45 — Roggen. Flau. Juli-August... 116 50 116 — Spiritus. Niedriger. loco... 65 — 64 20 Septbr.-Octr. 120 50 119 75 Juli-August... 64 60 64 — Octr.-Novbr. 122 — 121 — August-September 64 90 64 — Hafer. Juli-August... 98 25 97 50 Septbr.-Octr. 101 — 100 25

Stettin, 26. Juli. — Uhr — Min. Cours vom 25. 26. Weizen. Weichen. Juli... 171 — 169 — Rüböl. Ruhig. Juli... 46 50 46 50 Septbr.-Octr. 161 — 159 — Septbr.-Octr. 45 — 45 50

Roggen. Matt. Juli-August... 117 — 117 — Spiritus. loco... 65 — 64 50 Septbr.-Octr. 117 50 117 — Juli-August... 64 20 63 80 August-September 64 50 63 75 Septbr.-Octr. 65 40 64 60

Petroleum. loco... 10 35 10 35

Bremen, 25. Juli. Petroleum (Schlussbericht) schwach. Standard white loco 5, 95 Br.

Glasgow, 26. Juli, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixed numbers warrants 42, 1.

strecken. Wenn das Land gehörig vermessen ist, so werden Massregeln getroffen werden, dass die Bahn, wo sie durch Dörfer geht, die Aecker der Bewohner und die Fahrstrassen vermeidet. Für das Land, welches für die Bahn gebraucht wird, soll, nachdem es sorgfältig vermessen ist, ein gerechter Preis bezahlt werden. Der Eigentümer des so für die Eisenbahn erworbenen Landes wird danach keine Steuern mehr dafür zu zahlen brauchen. Entweder wird solches Land steuerfrei, oder die Eisenbahn-Gesellschaft muss die Steuern zahlen und das Volk wird nicht im Geringsten darunter leiden. Da jetzt zuerst Eisenbahnen eingeführt werden, so müsst Ihr, das Volk, nicht misstrauisch sein und den Bau nicht hindern. Diese Bekanntmachung wird erlassen, damit alle Klassen wissen, dass der Bau der Eisenbahn in Gemässheit eines kaiserlichen Befehls geschieht. Sie ist nicht nur für Kriegs Zwecke bestimmt, sondern auch zur Erleichterung des Verkehrs und für die Wohlfahrt des Volkes im Allgemeinen. Wenn das Land gehörig mit Pfählen abgesteckt ist, so wird der gerechte Preis bezahlt werden, und Ihr müsst keine Hindernisse bereiten und dadurch Euch Strafe zuziehen.“ — Nach einem dem „B. T.“ zugegangenen Bericht des englischen Consuls in Tientsin ist es zweifellos, dass die bisher in Aussicht genommenen Eisenbahnen ausschliesslich mit chinesischem Gelde gebaut werden sollen. Die englischen, französischen und deutschen Syndicate, welche sich angeht des Baues der Eisenbahnen gebildet hatten, haben bisher keinerlei Lohn für ihre Mühn gefunden. Das französische Syndicat hat die Concession für den Bau der Docks und Hafenanlagen in Port Arthur erhalten; das ist Alles. Dem „Mon. des Int. mat.“ scheint, als wolle man in China die fremden Syndicate ausnützen, aber nicht sich ihrer bedienen. Die Regierung ermuthigt sie zum Entwerfen von Plänen und Kostenanschlägen, um dann unter Benutzung der gesammelten Erfahrungen die projectirten Unternehmen Einheimischen zu übertragen. Ausgedehnte Unternehmungen werden in China aber unmöglich ausgeführt werden können, ohne dass der Credit des Occidents in Anspruch genommen wird.

* Zu den Insolvenzen in der Berliner Tricotbranche, welche wir bereits gemeldet haben, schreibt das „B. T.“: Der ausserordentliche Aufschwung, den seit den jüngsten Jahren die Fabrikation der Tricot- taillen, namentlich in Berlin genommen, hat zu einer Ueberschwemmung des Marktes mit Waare und in neuester Zeit auch zu einem starken Preisdruck geführt. Diese Verhältnisse liessen schon seit einiger Zeit befürchten, dass dadurch manche Elemente der Branche schwer getroffen werden könnten. Wie wir hören, sind als die ersten Opfer zwei Berliner Firmen, eine bedeutendere und eine kleinere, namentlich zur Einstellung ihrer Zahlungen genöthigt gewesen. Beide haben übrigens in der jüngsten Zeit Stoffe nicht mehr fabricirt, sondern nur die Anfertigung resp. den Handel mit Tricot- taillen betrieben. Seit Sonnabend sind Ausgleichsverhandlungen im Gange. Mit Rücksicht hierauf wird in diesem Augenblick in betheiligten Kreisen betreffs der Namen der Firmen Discretion gewahrt.

* Jute-Industrie. Bei etwas lebhafterem Geschäft bleiben die Preise der Jute-Fabrikate vollständig unverändert: die Stimmung ist, begünstigt durch die anhaltend gute Beschäftigung der Fabriken, sehr fest. Ueber Roh-Jute wird aus Kalkutta berichtet, dass bedeutende Umsätze zu vollen, eher etwas höheren Preisen, stattgefunden haben. Die Ernte-berichte sind fortwährend günstig, obgleich heftige Regengüsse in aller- letzter Zeit der Pflanze etwas geschadet haben und auch Ueberschwem- mungen zu befürchten sind. In Dundee herrscht auf allen Gebieten äusserst feste Stimmung; Limite unter geforderten Preisen können weder in Roh-Jute noch in Fabrikaten placirt werden. (B. T.)

Ausweise.

Berlin, 26. Juli. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichsbank vom 26. Juli.]			
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund fein zu 1392 Mark berechnet)	818 183 000 M.	+	9 664 000 M.
2) Bestand an Reichs-Kassen- scheinen	24 082 000 „	+	780 000 „
3) Bestand an Noten und Banken	9 558 000 „	+	2 555 000 „
4) Bestand an Wechseln	458 124 000 „	+	8 716 000 „
5) Bestand an Lombardforderungen	41 836 000 „	+	5 432 000 „
6) Bestand an Effecten	25 008 000 „	+	770 600 „
7) Bestand an sonstigen Activen	36 694 000 „	+	2 971 000 „
Passiva.			
8) Grundcapital	120 000 000 M.	Unverändert.	
9) der Reservefonds	22 872 000 „	Unverändert.	
10) der Betrag der umlauf. Noten	84 264 000 M.	—	41 256 000 M.
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	420 774 000 „	+	57 099 000 „
12) die sonstigen Passiva	963 000 „	—	7 843 000 „

Courszettel der Breslauer Börse vom 26. Juli 1887.

Wechsel-Course vom 25. Juli.			
Amsterd. 100 Fl. 2 1/2	kS. 168,50 G		
do. do. 2 1/2	M. 168,10 G		
London 1 L. Strl. 2	kS. 20,355 G		
do. do. 2	M. 20,275 B		
Paris 100 Frs. 3	kS. 80,65 G		
do. do. 3	M. —		
Petersburg 100 R. 5	kS. 177,50 bz		
Warsch. 100 R. 5	kS. 161,60 G		
Wien 100 Fl. 4	2 M. 160,50 G		
Inländische Fonds.			
D. Reichs-Anl. 4	107,00 G	107,10 B	
do. do. 3 1/2	99,90 B	100,00 B	
do. do. neue 3 1/2	99,70 B	99,80 bzG	
Prss. cons. Anl. 4	106,55 G	106,55 bzB	
do. do. 3 1/2	99,85 B	99,85 B	
do. Staats-Anl. 4	—	—	
St. Schuldsch. 3 1/2	100,10 B	100,10 B	
Prss. Pr.-Anl. 55 3 1/2	—	—	
Bresl. Stdt.-Anl. 4	103,40 bz	103,50 bz	
Liegn. Stdt.-Anl. 3 1/2	—	—	
Schl. Pfbr. altl. 3 1/2	99,10 G	99,10 G	
do. Lit. A. 3 1/2	98,50 bzB	98,50 bz	
do. Lit. C. 3 1/2	98,50 bzB	98,50 bz	
do. Rusticale 3 1/2	98,50 bzB	98,50 bz	
do. altl. 4	102,15 bzG	102,15 bzG	
do. Lit. A. 4	102,15 bzG	102,15 bzG	
do. do. 4 1/2	102,35 G	102,25 G	
do. Rustic. II. 4	102,15 bzG	102,15 bzG	
do. do. 4 1/2	102,40 bz	102,40 B	
do. Lit. C. II. 4	102,15 bz	102,15 bzG	
do. do. 4 1/2	102,35 G	102,25 G	
Posener Pfbr. 4	102,10 B	102,10 B	
do. do. 3 1/2	98,25 bz	98,10 bz	
Centrallandsch. 3 1/2	—	—	
Rentenbr., Schl. 4	103,80 bzB	103,70 bz	
do. Landesc. 4	102,00 bz	—	
do. Posener. 4	—	—	
Schl. Pr.-Hilfsk. 4	102,80 bz	102,80 G	
Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.			
Schl. Bod.-Cred. 3 1/2	96,30 B	96,30 bz	
do. do. 100/4	101,85 bz	101,90 bz	
do. do. rz. 110/4 1/2	111,25 B	111,25 B	
do. do. rz. 100/5	104,50 B	104,60 B	
do. Communal. 4	101,70 etw. bz	101,70 B	
Obligationen industrieller Gesellschaften.			
Bresl. Strsb. Obl. 4	102,20 G	102,20 G	
Dnrmsh. Obl. 5	—	—	
Henckelsche	—	—	
Part.-Obligat. 4 1/2	—	—	
Kramsta Oblig. 5	—	—	
Laurahütte-Obl. 4 1/2	102,00 B	102,00 B	
O. Eis. Bd. Obl. 5	100,90 bz	100,25 B	
Ausländische Fonds.			
Oest. Gold-Rente 4	91,20 bz	91,30 B	
do. Silb.-R. J. J. 4 1/2	67,10 bzB	67,25 bzB	
do. do. A. O. 4 1/2	67,00 B	67,00 bz kl. 67	
do. Pap.-R. F. A. 4 1/2	65,40 G	65,50 G	
do. Loose 1860/5	114,75 G	115,00 G	
Ung. Gold-Rente 4	81,70 bzB	81,80 bz	
do. do. kl. 4	—	—	
do. Pap.-Rente 5	70,90 bz	71,00 bz	
do. do. kl. 5	—	—	
Krak.-Oberschl. 4	100,30 B	100,30 B	
Poln. Liq.-Pfdb. 4	51,80 B	52,00 B	
do. Pfandbr. 5	55,60 bzB	55,80 B	
do. do. Ser. V. 5	55,35 bz	—	
Russ. Bod. Cred. 5	—	—	
do. do. do. 4 1/2	87,00 bzB	87,30 bzB	
do. 1877 Anl. 5	—	—	
do. 1880 do. 5	78,60 bz	79,00 bz	
do. do. kl. 4	—	—	
do. 1883 do. 6	105,90 bz	106,00 G	
do. Anl. v. 1884 5	93,45 bzG	93,90 bzB	
do. do. kl. 5	93,60 bzB	93,90 bzB	
Orient.-Anl. II. 5	54,50 B	54,75 B	
Italien. 5	97,75 B	97,75 B	
Rumän. Oblig. 6	105,90 bzG	106,00 bzB	
do. amort. Rente 5	94,40 bz	94,35 bzB	
do. do. do. kl. 5	95,25 bz	95,30 bz	
Türk. 1865 Anl. 1	conv. 14,25 B	conv. 14,15 bz	
do. 400 Fr.-Loos. 5	29,75 B	29,70 B	
Egypt. Stts.-Anl. 4	74,75 G	74,75 G	
Serb. Goldrente 5	—	—	
Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			
Div. verst. Prior. 4	—	—	
Br.-Schw.-Fr. H. 4 1/2	102,40 bz	102,50 B	
do. K. 4	102,40 bz	102,50 B	
do. 1876 5	102,40 bz	102,60 B	
Oberschl. Lit. D. 4	102,40 bz	102,45 B	
do. Lit. E. 3 1/2	99,50 B	99,50 B	
do. Lit. F. I. 4	102,40 bz	102,45 bz	
do. Lit. G. 4	102,40 bz	102,45 B	
do. Lit. H. 4	102,60 bzB	102,60 B	
do. 1873 .. 4	102,40 bz	102,45 B	
do. 1874 .. 4	102,40 bz	102,45 B	
do. 1879 .. 4 1/2	104,75 G	105,00 bzB	
do. 1880 .. 4	102,40 bz	102,45 B	
do. 1883 .. 4	—	—	
R.-Oder-Ufer 4	102,40 bzB	102,40 B	
do. do. II. 4	103,50 G	103,60 B	
Fremde Valuten.			
Oest. W. 100 Fl.	162,20 bzB	161,90 bz	
Russ. Bankn. 100 R.	178,25 bzB	178,35 bz	
Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.			
Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.			
Dividenden 1885/1886. vorig. Cours. heut. Cours.			
Br. Weich. St. P. 1 1/2	—	—	
Dortm.-Gronau 2 1/2	69,25 G	69,25 G	
Lüb.-Büch. E. A. 7	—	—	
Mainz-Ludw. 3 1/4	97,20 G	97,30 G	
Marienb.-Mlwk. 1 1/4	—	—	
Bank-Actien.			
Bresl. Discontob. 5	93,00 B	93,00 etw. bz	
do. Wechselbr. 5 1/2	100,50 B	100,50 B	
D. Reichsb. *) 6 1/2	52,25	—	
Schles. Bankver. 5 1/2	108,25 G	108,25 bz	
do. Bodencred. 6	116,75 G	116,75 G	
Oesterr. Credit. 8 1/8	—	—	
Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.			
Carl-Ludw.-B. 5	1 1/2	—	
Lombarden 1	5	—	
Oest. Franz. Stb. 5	3 1/2	—	
Industrie-Papiere.			
Bresl. Strassenb. 5 1/2	131,00 B	131,00 B	
do. Act.-Brauer. 0	—	—	
do. Baubank 0	—	—	
do. Spr.-A.-G. 10	—	—	
do. Börs.-Act. 5 1/2	103,25 G	104,00 G	
do. Wagenb.-G. 5 1/2	36,15 bz	38,39,30 bzB	
Donners mrrch. 0	—	—	
Erdmnd. A.-G. 3 1/2	0	—	
O.-S. Eisenb.-Bd. 0	43,90 bzB	44,50 bzB	
Oppeln. Cement. 4 1/2	2	—	
Grosch. Cement. 7	—	—	
Schl. Feuerv. *) 3 1/2	p.St. —	p.St. —	
do. Lebensvers. *) 0	p.St. —	p.St. —	
do. Immobilien. 4 1/2	96,75 G	96,50 G	
do. Leinenind. 7	121,50 B	121,30 bzB	
do. Zinkh.-Act. 6	6 1/2	—	
do. do. St.-Pr. 6	6 1/2	—	
do. Gas-A.-G. 7	6 1/2	—	
Sil. (V. ch. Fab.) 5	100,25 bz	—	
Laurahütte 1 1/2	79,25 bzG	80,75 bzB	
Ver. Oelfabrik. 3 1/2	68,00 bz	—	
Breslauer Cerealien.			
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.			
gute	höchst. niedr.	mittlere	gering. Waare.
Weizen, weiss	17 40	16 80	16 10
Weizen, gelber	17 10	16 80	15 90
Roggen	12 60	12 30	11 70
Gerste	13 —	12 —	10 60
Hafer	10 30	10 10	9 30
Erbsen	15 50	14 50	13 50
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.			
Breslau, 26. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.]			
Roggen (per 1000 Kgr.) matt, gekünd. — Ctr., abgelauf. Kündigungsscheine —, Juli 119,00 Br., Juli-August 119,00 Br., September-October 120,50 Br., October-Novbr. 122,50 Br. u. Gd., Novbr.-Decbr. 124,00 Br.			
Hafer (per 1000 Kilogramm) gek. — Centner, per Juli 95,00 Br., Juli-August 95,00 Br., Septbr.-October 99,00 Br., Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Juli 48,00 Br., Juli-August 47,00 Br., August-Septbr. 46,50 Br., Septbr.-October 46,50 Br., Octbr.-Novbr. 46,50 Br., Novbr.-Decbr. 46,50 Br.			
Spiritus (per 100 Liter à 100%) geschäftslos, gekündigt 15000 Liter, abgelauf. Kündigungssch. —, Juli 64,50 Br., Juli-August 64,50 Br., August-September 64,50 Br., Septbr.-Octbr. 65,50 Br.			
Zink (per 50 Kgr.) fest.			
Kündigungsscheine für den 27. Juli: Roggen 119,00, Hafer 95,00, Rüböl 48,00 M.			
Spiritus-Kündigungspreis für den 26. Juli: 64,50 Mark.			
Magdeburg, 26. Juli. Zuckerbörse.			
25. Juli. 26. Juli.			
Kornzucker Basis 96 pCt.	22,40—22,20	22,20—22	
Rendement Basis 88 pCt.	21,60—21,40	21,40—21	
Nachprodukte Basis 75 pCt.	18,10—16,60	18,10—16	
Brod-Raffinade ff.	—	—	
Brod-Raffinade f.	29,00—28,75	29,00—28	
Gem. Raffinade II.	27,00—26,75	27,00—26	
Gem. Melis I.	26,00	26,00	
Tendenz am 26. Juli: Rohzucker geschäftslos, Raffinirte still.			

Wien, 26. Juli. [Wochen-Ausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 23. Juli. *)]			
Notenumlauf	257 200 000	Fl.	Abn. 11 094 000
Metallschatz in Silber	142 700 000	„	Zun. 322 000
do. in Gold	68 200 000	„	Zun. 30 000
In Gold zahlbare Wechsel	11 300 000	„	Zun. 25 000
Portefeuille	117 000 000	„	Abn. 11 188 000
Lombarden	23 100 000	„	Abn. 1 387 000
Hypotheken-Darlehen	94 800 000	„	Zun. 22 000
Pfandbriefe in Umlauf	89 800 000	„	Zun. 935 000
*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 15. Juli.			

Marktberichte.

Hamburg, 26. Juli, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Kaffee-Terminbörse. (Telegr. Bericht von Lassally & Sohn, vertreten durch Salo Redlich in Breslau.) Good average Santos per October 94 1/4 Pf., per December 94 3/4 Pf., per März 95 1/4 Pf. bez. Tendenz: fest.

Marseille, 26. Juli, 10 Uhr 45 Min. Vorm. Kaffee. Good average Santos per December 112, 50. Tendenz: Markt behauptet.

* **Wolle.** Budapest, 23. Juli. Bei unveränderter Geschäftslage wurden im Laufe dieser Woche circa 2000 Mtr. Kammwollen zu 84 bis 90 Fl., zumeist in der Preislage von 84—85 Fl., circa 1500 Mtr. Schurzigaja je nach Provenienz zwischen 58—64 Fl., ferner einige Partien Stoff- und Tuchwollen zu 93 Fl., 94—110 Fl. und zu 124 Fl. je nach Qualität, endlich einige Partien Gebirgswollschur zu stetigen und einige Posten Losonczyer Lammwollen zu unbekannten Preisen verkauft. In fabrikmässig gewaschenen Wollen wurden ca. 14 500 Kgr. zu 2,25—3,80 Fl. per Kilogramm verkauft. Preise gegen die Vorwoche unverändert.

* **Baumwoll-Wochenbericht.** Liverpool, 23. Juli. Der Markt war während der ersten Tage der Woche ruhig bei geringen Schwankungen; als aber die Nachricht von der Insolvenz der bedeutendsten unter den an dem September-Corner betheiligten Firmen eintraf, trat eine wesentliche Baisse ein und Preise schlossen am Montag zu dem niedrigsten Preise der Woche, nämlich 5 3/4 D. für Sommer-Termine. Seitdem hat sich der Markt etwas erholt und schloss am Freitag Abend 1/4 D. für nahe Termine und 3/4—1/2 D. für neue Ernte höher als am vergangenen Freitag. Der Handel hat sich den Heruntergang der Preise zu nütze gemacht und flott gekauft. Die Nachrichten über die Baumwollerte in Amerika lauten andauernd günstig, nur in einzelnen Districten von Texas herrscht Trockenheit. Sea Island ist fortgesetzt in sehr geringer Nachfrage ohne Veränderung in den Preisen. In Amerikanischer vollzieht sich ein bedeutendes Geschäft. Die Notirungen weisen für die Woche einen Rückgang von 1/16 D. per Pfund auf, allein der Markt schliesst fest. In Brasilianischer wurde ein ziemliches Geschäft erzielt bei einem allgemeinen Rückgang von 1/16 D. per Pfd. Egyptische war in sehr unerheblicher Nachfrage und gangbare Qualitäten brauner notiren 1/8 D. und weisser 1/16 D. per Pfd. niedriger. Rauhe Peruanische ist in ziemlichem Begehr, aber die Preise sind eher zu Gunsten der Käufer und die Preise fielen um 1/16 D. per Pfd. Glatte Peruanische und Afrikanische sind nominell unverändert. In Ostindischer vollzog sich ein sehr mässiges Geschäft zu durchweg niedrigeren Notirungen. (B. T.)

* **Webstoffe.** Bielefeld, 22. Juli. Leinen-Garne. (Gesamtbericht rheinisch-westfälischer Spinnereien.) Das Garngeschäft ist in dieser Woche lebhafter gewesen, da ein Theil der Consumenten zu der Ansicht gekommen ist, bei den jetzigen, niedrigen Garnpreisen den Bedarf auf weiter hinaus ohne Gefahr decken zu können. Spinner halten fest auf ihren Forderungen, da die augenblicklichen Preise ohnehin Verlust bringen. Ueber Leinen und Wäsche berichtet der D. L. J.: Leinen und Taschentücher. Die Aufträge laufen jetzt recht schwach ein. Einsätze: Die Lebhaftigkeit des Geschäfts ist entschieden in Abnahme begriffen, wir befinden uns in der Hochsommerstille. Herrenwäsche: Geschäft befriedigend. Bettleinen und Tischzeug: Wir hatten einen mässigen, für die Jahreszeit aber ganz befriedigenden Absatz.

— **ck. Berliner Geflügel- und Wildbericht** vom 18. bis 25. Juli. Die Umsätze in geschlachtetem Geflügel waren in letzter Woche unter Berücksichtigung der Jahreszeit als ziemlich umfangreich zu bezeichnen, weil die Restaurateure bei dem starken Fremdenverkehr und den verhältnissmässig niedrigen Forderungen der Abgeber gute Ansprüche stellten. — Detailpreise per Stück, je nach Grösse und Güte: junge Gänse 3,50—6,00 M. (per 1/2 Ko. 0,60—0,80 Mark), junge Enten 1,40 bis 2,20 M. (per 1/2 Ko. 0,65—0,85 Mark), junge Hühner, hiesige 0,50 bis 1,00 Mark, Hamburger 1,00—1,40 Mark, Suppenhühner 1,50—2,20 Mark, Tauben 0,40—0,55 Mark, Poularden 4,00—7,00 M. — Wild fand ruhigen Absatz bei fortgesetzt recht schwachen Einlieferungen. Die Forderungen waren etwas höher. Auf den Auctionen in der

Central-Markthalle brachten Rehbocke 0,60—0,75 M., Damhirsche 0,40 bis 0,60 M., Rothhirsche 0,30 bis 0,50 Mark, Schwarzwild 0,20—0,40 M. pro 1/2 Ko. Detailpreise pro Stück, je nach Beschaffenheit: Rehkeulen 5,00—7 M., Reh Rücken 10 bis 14 M., Keule von Damwild 6—8 M., Rücken von Damwild 10—15 M., Hirschkeule 8—12 M., Hirschziemer 14—18 M., wilde Enten 0,90—1,40 M.

— **ck. Berliner Eierbericht** vom 18. bis 25. Juli. Grössere Zufuhren aus den Productionsländern, verringerter Bedarfsfrage gegenüber haben eine Abschwächung der Tendenz zur Folge gehabt. Der Börsenpreis für normale Handelswaare notirte 2,00 bis 2,30 Mark, für ausgesuchte kleine Eier 1,65—1,75 M. pro Schock. Im Kleinhandel wurde je nach Grösse und Beschaffenheit 45 bis 63